
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/1 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.1.47350

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Pierre TUCOO-CHALA, *Quand l'Islam était aux portes des Pyrénées. De Gaston IV le Croisé à la croisade des Albigeois (XI^e–XIII^e siècles)*, Biarritz (J&D Éditions) 1994, 285 S.

Dieser mit zahlreichen Illustrationen, Karten und Genealogien prächtig ausgestattete Band, der ohne wissenschaftlichen Apparat und ohne nennenswerte Bibliographie für ein breiteres Publikum geschrieben ist, beschäftigt sich mit dem französischen Südwesten, der Pyrenäenregion und den sich im Nordwesten der Iberischen Halbinsel erstreckenden navarresischen und aragonesischen Grenzgebieten, die häufig Eroberern in jedweder Richtung als Barriere oder Durchgangsland dienten. Gerade in Hinblick auf Kreuzzugsbewegung und Reconquista fanden sie bisher wenig Beachtung, obwohl sie doch im Mittelalter Brennpunkte der Politik großer Reiche und Herrschaften bildeten, hier die Welle der arabischen Expansion anbrandete und schließlich zurückgeschlagen wurde, die bedeutenden Wege zu den Pilgerzentren im Süden, insbesondere Santiago de Compostela, sie zu einer Schiene kulturellen und geistigen Austauschs machten, in den Pyrenäentälern, aber auch auf den Ebenen religiöse und häretische Strömungen Fuß faßten, oft ein Refugium fanden – letztlich wurde durch die allmähliche Überwindung der Gebirgsschwelle und die zunehmende Integration des Nordostens der *Hispania* entschieden, ob sich die Iberische Halbinsel zum Abendland hin orientierte oder sich abkapselte, um möglicherweise dem muslimischen Einfluß zu erliegen. Diese Entwicklung in ihren einzelnen Phasen aus der Sicht des Béarn und Aquitaniens über längere Zeiträume zu verfolgen, ist eine verlockende, wenn auch anspruchsvolle Aufgabe, der sich der Vf. verschrieben hat und die er nicht nur in dieser Publikation souverän meistert. Vom Ende des 11. Jhs., der Zeit des Grafen Gaston IV. ›le Croisé‹ (1090–1131) und König Alfons I. ›el Batallador‹ von Aragón (1104–1134), bis zu Beginn des 13. Jhs., der Epoche des entscheidenden kastilischen Sieges gegen die Almohaden bei Las Navas de Tolosa (1212) und des die unwiderrufliche Wandlung des Kreuzzugsgedankens offenbarenden Unternehmens gegen die Albigenser, reicht die Darstellung. Insonderheit finden dabei die von enger Verwandtschaft geprägten Beziehungen zwischen dem Grafenhaus Béarn-Bigorre und dem katalanischen Adelshaus Montcada Beachtung, dessen Einfluß am Hof von Barcelona-Aragón nicht zu unterschätzen ist, so daß sich die Interdependenz zwischen der Regionalgeschichte und der Geschichte der großen Reiche – neben Aragón noch Frankreich und England – sinnvoll aufzeigen läßt. Jeder Benutzer, der sich mit den Strukturen dieses herrschaftlich zersplitterten Raumes von Aquitanien über das Languedoc bis hin zu den Grenzen der Provence auseinandersetzen muß, wird dankbar sein für einen Überblick, der trotz aller Gefälligkeit der Darstellung die wissenschaftlich relevanten Themen nicht außer acht läßt und einen beeindruckenden Einblick in den Stand der Forschung gewährt.

Ludwig VONES, Köln

John Hine MUNDY, *Society and Government at Toulouse in the Age of the Cathars*, Toronto (Pontifical Institute of Mediaeval Studies) 1997, XIII–528 S. (Studies and Texts, 129).

Ein halbes Jahrhundert liegen die konzeptionellen Anfänge und Vorarbeiten zurück, in drei Etappen führte schließlich der Weg zur magistralen Sozialgeschichte der Stadt Toulouse im Zeitalter der Katharer, die John Hine Mundy jetzt vorgelegt hat. In den vom Krieg verschont gebliebenen Archiven des Languedoc fand der junge New Yorker Stipendiat im Herbst 1946 nicht nur reiche Materialien, allen voran die familiengeschichtlichen Fonds des Adels und Patriziates aus dem Toulousain, sondern auch die Liebe zu Landschaft und Leuten, die seither seine Forschungen immer wieder an Tarn und Garonne zurückführte. Bereits 1954 erschien eine Verfassungsgeschichte traditionellen Zuschnitts über Konsulat und Kommunalbewegung in Toulouse von 1100 bis 1230 (Liberty and

Political Power in Toulouse). 31 Jahre und ein Dutzend einschlägiger Aufsätze später folgten Edition und Kommentar der Begnadigungsurkunde von 1279 (*The Repression of Catharism at Toulouse. The Royal Diploma of 1279*, 1985), mit der König Philippe III von Frankreich die Nachfahren verurteilter Häretiker in Toulouse von sozialen und wirtschaftlichen Oppressionen befreite – eine Geste, die vor allem den neuen Herrschaftsanspruch der Krone auf die alten Grafschaft nach dem Tode Alfons' von Poitiers unterstrich. Erstmals finden sich im Anhang dieser Edition 22 Skizzen zur Familiengeschichte von zumeist führenden Toulousaner Geschlechtern, die um 1200 in den Katharismus verwickelt waren. Der prosopographischen Methode blieb Mundy auch in seinen beiden jüngsten Studien treu: 1990 der erste Teil einer breit angelegten Sozialgeschichte mit Schwerpunkt auf den Geschlechterbeziehungen in zwischenmenschlichen »Privaträumen« und im sozialen Alltag (*Men and Women at Toulouse*); 1997 schließlich der Ausgriff auf die öffentliche Sphäre des Politischen, Wirtschaftlichen und Religiösen.

Gleichsam horizontal zu diesen Sektoren des Gesellschaftlichen verläuft in der Darstellung Mundys die Geschichte der Familie, Zentrum des öffentlichen wie privaten Lebens, Normierungsinstanz auch scheinbar individueller Entscheidungsräume, etwa in der Frage des rechten Glaubens. Gemeinsam mit den 22 genealogischen Skizzen von 1985 und weiteren vier im Anhang des Werks von 1990 weisen die 16 christlichen und 4 jüdischen Familiengeschichten in »Society and Government« ein dichtes Netzwerk der sozialen Eliten in Toulouse im Zeitalter der Katharer aus, einen verlässlichen Indikator ihrer Fehden und Verbindungen, ihres wirtschaftlichen und politischen Aufstiegs, ihres karitativen Engagements und ihrer Nöte angesichts von Albigenserkriegen und Inquisition, ihrer individuellen Heilshoffnungen und ihres kollektiven Selbstbewußtseins. Den Kern der archivalischen Überlieferung bilden die reichen Fonds der Kirchen und Klöster des Toulousain, in welche Testamente, Heiratsverträge, Besitznachweise und -transaktionen der untersuchten Familien in großem Umfang eingingen, allen voran die Cartulare der berühmten Stiftskirche Saint-Sernin und des Kathedralkapitels von Saint-Etienne. Ergänzt wird dieses Material durch die seit 1120 geführten Konsulatsakten, Notariatsinstrumente, die Kommentare und Rechtsgutachten der 1229 gegründeten Universität zu Toulouse, das sorgfältig editierte Verwaltungsschriftgut aus der Zeit Alfons' von Poitiers als Graf von Toulouse (1249–1271) sowie die Quellen des Katharismus und der Inquisition.

Beachtung verdient das großangelegte Gesellschaftspanorama schon deshalb, weil sich die moderne Geschichtsforschung einschließlich der Lokalhistorie vorrangig auf den katharischen Aspekt der Toulousaner Geschichte des hohen Mittelalters konzentrierte. Eine Ausnahme stellt allenfalls die summarische Stadtchronik Philippe Wolffs (*Histoire de Toulouse*, 1974) dar, dessen wichtige wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen erst im Spätmittelalter ansetzen. Die eigentliche Leistung des neuen Buchs John Mundys liegt jedoch darin, in einer verwirrenden Fülle von Details und Fragmenten den Überblick zu behalten und den um die Familie kreisenden sozialgeschichtlichen Ansatz nicht in mikroskopischen Einzelfalluntersuchungen quasi aufzulösen, sondern die strukturellen Leistungen dieses Ansatzes mit Bedacht herauszuschälen.

Zwei Beispiele: Die Forschung hat den Zusammenhang zwischen Häresie und Wirtschaftsfragen lange Zeit gänzlich ignoriert und erst an oberitalienischen Beispielen die Verbindungen zu diskutieren begonnen¹. Dabei beschränkte man sich bislang darauf, die politisch motivierte Indienstnahme der Inquisition gegen den ghibellinischen Stadtadel zu erhellen. Aus den Wirtschaftsvergehen wurde im 13. Jh. gleichsam eine künstliche »eresia

1 Massimo GIANANTE, *Eretici e usurai. L'usura come eresia nella normativa e nella prassi inquisitoriale dei secoli XIII–XIV. Il caso di Bologna*, in: *Rivista di storia e letteratura religiosa* 23 (1987) S. 193–221.

d'ufficio«² geschaffen. Die Untersuchungen Mundys zu Toulouse breiten ein sehr viel reicheres Spektrum möglicher Zusammenhänge und Spielarten des ›häretischen Wuchers‹ aus.

Bereits der erste überlieferte bischöfliche Inquisitionsprozeß in Toulouse, der im Jahre 1178 gegen den Patrizier Petrus Maurandus im Kapitel von Saint-Sernin abgehalten wurde, kam zu einer Verurteilung wegen Häresie und Wuchers. Als bald darauf die Albigenserkriege die Stadt in zwei politische Lager teilten, gründete der Bischof Fulko von Toulouse eine ›Weiße Bruderschaft‹ mit dem Ziel, die Häretiker und Wucherer aus der Stadt zu vertreiben. Mundy zeigt, daß es bereits im frühen 12. Jh. in Toulouse ein politisch und wirtschaftlich dynamisches Milieu aufsteigender Kaufleute und Bankiers gab, das in Opposition zu den traditionellen Eliten der Stadt dem Katharismus zuneigte. Auch wenn diese immer eine Minderheit blieben, so machen die genealogischen Beobachtungen deutlich, daß sich der Katharismus bereits vor Einführung der Inquisition vorrangig im geschützten Umfeld der Familie verbreitete und somit eine gewisse Stabilität im Milieu erreichte. Als Konsequenz reagierten katholische Kaufleute, gleichwohl ebenfalls in (unumgängliche) Dahrlehnsgeschäfte verstrickt, mit Formen des ›rechtgläubigen Wuchers‹: Bereits in den Testamenten ab 1123, also lange vor den bekannten Initiativen im Umfeld des III. und IV. Laterankonzils, finden sich regelmäßig Restitutionsklauseln für Wuchergewinne. Manche Schuldner mußten a priori vertraglich einwilligen, ihren wucherischen Gläubigern zu vergeben und auf einen kirchlichen Prozeß zu verzichten. Andere Gläubiger setzten die Zinsgewinne sogleich für karitative Zwecke ein.

Ein zweites Beispiel verdeutlicht die politischen Implikationen des Katharismus innerhalb des aufstrebenden Bürgertums, das zwischen 1189 und 1229 ein quasi autonomes Konsulat durchsetzen konnte. Bereits um 1200 begann man mit der Unterwerfung des ländlichen Umlandes von Toulouse nach dem Vorbild des italienischen Contado. Die noch während der Albigenserkriege problemlose Zusammenarbeit von nichtkatharischen Konsuln, welche immerhin einen Anteil von etwa 20% stellten, belegt eine der prägnanten Thesen Mundys: Die katharischen Anhänger in den städtischen Oberschichten von Toulouse hatten den Weg einer religiösen Alternative gewählt, ohne jedoch den Anschluß an das soziale, politische und wirtschaftliche Leben ihrer Standesgenossen zu verlieren. Die Indifferenz des Katharertums gegenüber weltlichen Geschäften kam ihnen hier entgegen: »The Cathar religion had no conscious charitable, economic, political or social theory« (S. 3). Die Frage der religiösen Einstellungen städtischer Oberschichten wird hier in grundsätzlicher Weise gestellt, jedoch bedauerlicherweise nur kurz abgehandelt. Gerade die Motive und Leistungen der katholischen Majorität bleiben unterbelichtet. Ausführliche Anhänge bieten schließlich Auszüge aus den weitgehend unedierte Archivalien, ein nützliches Register rundet die methodisch wie inhaltlich innovative Sozialgeschichte von Toulouse ab, von der man sich Impulse auch für die weitere Durchdringung von moderner Sozial- und Lokalgeschichte erhoffen kann.

Jörg OBERSTE, Dresden

Gabriel AUDISIO, Die Waldenser. Die Geschichte einer religiösen Bewegung, aus dem Französischen von Elisabeth HIRSCHBERGER, München (Beck) 1996, 281 p.

L'ouvrage de Gabriel Audisio (édition originale: Les »vaudois«. Naissance, vie et mort d'une dissidence [XII^e-XVI^e siècles], Turin, éd. A. Meynier, 1989; nouvelle édition

2 Eugenio DUPRÉ THESEIDER, L'eresia a Bologna nei tempi di Dante, in: DERS., Mondo cittadino e movimenti ereticali nel medio evo, Bologna 1978, S. 261-315 (zuerst erschienen in: Studi storici in onore di G. Volpe, Firenze 1958), hier S. 274f.